

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 188 (2009)

Artikel: Vom Lehrerinnenzimmer ins Stadt-, Rat- und Bundeshaus : nach 1959 : Streiklehrerinnen in politischen Ämtern und Würden
Autor: Krattiger, Ursa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Lehrerinnenzimmer ins Stadt-, Rat- und Bundeshaus

Nach 1959: Streiklehrerinnen in politischen Ämtern und Würden

Ursa Krattiger

Wenn wir Fotos der Streiklehrerinnen betrachten, wie sie etwa ihre junge Mitstreiterin Luciana Thordai-Schweizer bei privaten Zusammenkünften aufgenommen hat, dann fällt – bei aller Damenhaftigkeit oder Lehrerinnenstrenge – ihre Klasse und Rasse auf. Heute würden wir salopp, aber voll Bewunderung von «Powerfrauen» reden. Da strahlen hohe Bildung und Energie, Kultur und Kompetenz, Persönlichkeit und Charakterstärke, ja sogar Grösse. Nicht von ungefähr fallen – etwa bei der Verabschiedung von Dr. Rut Keiser als Lehrerin – Bemerkungen wie die, dass sie eigentlich das Zeug gehabt hätte zur Hochschullehrerin und Forscherin, und nicht nur zur Schul-Konrektorin, sondern zur Uni-Rektorin (siehe S. 107). Aber da sie eine der Pionierfrauen gewesen sei und die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen schwierig, seien ihr höhere, anspruchsvollere Berufswege leider verschlossen geblieben. Heute können wir sagen, dass eine Rut Keiser wie andere Mitstreikende für den Gymnasiallehrerinnenberuf eigentlich überqualifiziert waren, sich aber mit einem damals für Frauen eingengten Fächer von Berufs- und Laufbahnmöglichkeiten abfinden mussten; wobei sie alle an den ihnen jeweils zugänglichen «Orten» ihr Bestes zu geben wussten! Die Streiklehrerinnen, sicher die Anführerinnen, bildeten eine Kadergruppe der Frauenemanzipation und waren in den Startlöchern für politische Karrieren – vom ersten Moment an, wo sich die Türen öffnen würden!

Dr. Rut Keiser – Kaderfrau für das Frauenstimmrecht

In allen Erzählungen der Streikgeschichte fällt die Vernetzung Streiklehrerinnen – Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung auf. Deren Präsidentin, Anneliese Villard-Traber, war eine Nachbarin von Dr. Dora Allgöwer, und ihr Ehemann, Dr. Emile Villard, war Allgöwers Lehrerkollege – dass er in den Streikplan eingeweiht war und nichts verriet, war eine Selbstverständlichkeit! Weniger bekannt ist, dass Dr. Rut Keiser 15 Jahre im Vorstand der Basler Vereinigung für Frauenstimmrecht mitwirkte, über längere Zeit – und auch während des Lehrerinnenstreiks – als Vizepräsidentin, von 1959 bis 1965 zudem im Zentralvorstand des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht: «Die Verwirklichung der politischen Gleichberechtigung der Schweizerfrau war ihr grösstes Anliegen», und ihre Mitstreiterinnen hätten erlebt, «wie sie während Jahrzehnten unermüdlich mit grosser Tatkraft, begeisterungsfähiger Einsatzfreudigkeit und mit klugem Handeln



Abb. 57

Dr. Rut Keiser, Dr. Maria Schubiger, Dr. Salome Christ und Dr. Julia Gauss (von links nach rechts) 1961 am Fest zum 60. Geburtstag von Gertrud Koettgen.

für das Erreichen ihrer Ziele eingestanden ist», erinnert sich Claire Kundert-Broda an der Abdankung von Rut Keiser am 26. Februar 1968.¹

Ebenfalls ab 1959 sass Rut Keiser für die Frauengruppe der Radikal-Demokratischen Partei (heute FDP) im Vorstand der Basler Frauenzentrale. Sie fand sich bereit, «als Aktuarin und Mitglied des Arbeitsausschusses mitzuarbeiten. Mit ihr gewann der Vorstand eine Frau, die, wie kaum eine zweite in Basel, die vielfältigen Aufgaben des Dachverbandes der baslerischen Frauenvereine mitzubearbeiten und mitzuentcheiden in der Lage war. Dr. Keiser brachte hierfür alle nur wünschbaren Gaben und Kenntnisse mit. Mit scharfem, geschultem Verstand ging sie an all die Fragen heran». Sie besass aber, so Veronica Müller an der Abschiedsfeier, «weit mehr; sie besass, was Stifter das «grösste Gut» der Frau nennt: Güte. Güte des Herzens, bei ihr in seltener Weise vereint mit überragenden Gaben des Geistes».²

In die praktische Politik jedoch zog es Rut Keiser nicht, vielleicht weil sie beim Lehrerinnenstreik bereits 62 Jahre alt war. Neben dem Kampf für das Frauenstimmrecht widmete sie sich lieber der mit Leidenschaft betriebenen historischen Forschung und arbeitete an der Herausgabe des Reisetagebuches von Thomas Platter dem Jüngeren.



Abb. 58

Dr. Julia Gauss, Dr. Gertrud Spiess, Geburtstagskind Gertrud Koettgen und Dr. Dora Allgöwer (von links nach rechts) 1961 am gleichen Fest.

1961: Ein Drittel Frauen im Basler Bürgergemeinderat

Im November 1961, also beinahe drei Jahre nach dem Lehrerinnenstreik, kam es in der Basler Bürgergemeinde zum ersten Wahlgang mit Frauen – und auf Anhieb wurden 13 Frauen in den 40köpfigen Bürgergemeinderat gewählt; der Frauenanteil schnellte von 0 auf ein Drittel an! Und 3 dieser 13 Frauen waren – wen wundert's! – ehemalige Streiklehrerinnen: vom Landesring der Unabhängigen Dr. Dora Allgöwer und Dr. Salome Christ, von der CVP Dr. Gertrud Spiess. Und für die VEW wurde Ruth Epting in die Legislative der Bürgergemeinde gewählt – sie war eben erst ein Jahr zuvor als eine der ersten (längst ordinierten) Pfarrerinnen in ein volles Pfarramt gewählt worden (siehe S. 97 ff.). Dr. Dora Allgöwer-Frey, geboren am 11. Dezember 1907, war dann 13 Jahre lang, von 1961 bis 1974, Bürgergemeinderätin und wechselte 1974 – wieder für den Landesring der Unabhängigen – in den Grossen Rat von Basel-Stadt, wo sie drei Jahre lang politisierte. Nach der Wahl der 13 Bürgergemeinderätinnen publizierte der Zürcher Tages-Anzeiger eine «Galerie» mit Porträts der Gewählten. Bei Dr. Dora Allgöwer erstaunte damals das «Multi-tasking» der Ehefrau, Mutter von drei Kindern, Lehrerin und Politikerin, die auch noch gelegentlich journalistisch tätig war und «nur eine Stundenhilfe» hatte: «Ja, wie macht denn die Frau das alles? «Das ist doch ganz einfach», behauptet sie, «man



Buchstabe L
aus dem
Frauenstimmrechts-
ABC

kann es ja organisieren. Man darf nur die Hausarbeit nicht überschätzen und an einzelnen Arbeiten kleben. Wir leben nicht mehr in Grossmamas Zeiten und es ist schade um so viel unnötig beim Teppichklopfen verpuffte Frauenkraft».³ 1977 dann zog sich Allgöwer, 70 Jahre alt, aus ihren politischen Aufgaben zurück. Dr. Dora Allgöwer war übrigens 1935 fest als Lehrerin am MG angestellt worden, musste ihre Arbeit aber 1939 bei ihrer Verheiratung mit dem Politiker Dr. Walter Allgöwer zu ihrem grössten Bedauern aufgeben und war später dann die erste Lehrerin, die trotz ehelichem Status an einem Basler Gymnasium wieder fest angestellt wurde (siehe S. 123 f.). Denn ebenso wie für die politische Gleichberechtigung hatte sie sich aktiv gegen die Diskriminierung der verheirateten Lehrerinnen ausgesprochen und für ihre Besserstellung engagiert.

Dr. Salome Christ – die erste Ratspräsidentin der Schweiz

Bei ihrer Wahl zur Bürgergemeinderätin war Dr. Salome Christ, Jahrgang 1908, bereits seit 1948 – also seit 13 Jahren – Mitglied des Kirchenvorstands der Münstergemeinde, einer Behörde, die sie ab 1954 auch zwölf Jahre lang präsidierte, dies bis zu ihrem Rücktritt im Mai 1966. Im gleichen Jahr zog Christ jedoch als Vertreterin der Münstergemeinde in die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche ein. 1961 in den Bürgergemeinderat gewählt, wurde Salome Christ 6 Jahre später Statthalterin und präsidierte den Rat von 1969 bis 1971 «mit viel Sachkenntnis und grosser Umsicht. Sie war die erste Schweizerin, der die Ehre zuteil wurde, einem Parlament vorzustehen und sie hat diese Aufgabe mit viel Charme und der ihr eigenen Konzilianz ausgeübt».⁴

Salome Christ hatte das Mädchengymnasium, an dem sie später als Lehrerin wirkte, schon als Schülerin besucht und ab 1928 in Basel, Pavia, Perugia und in

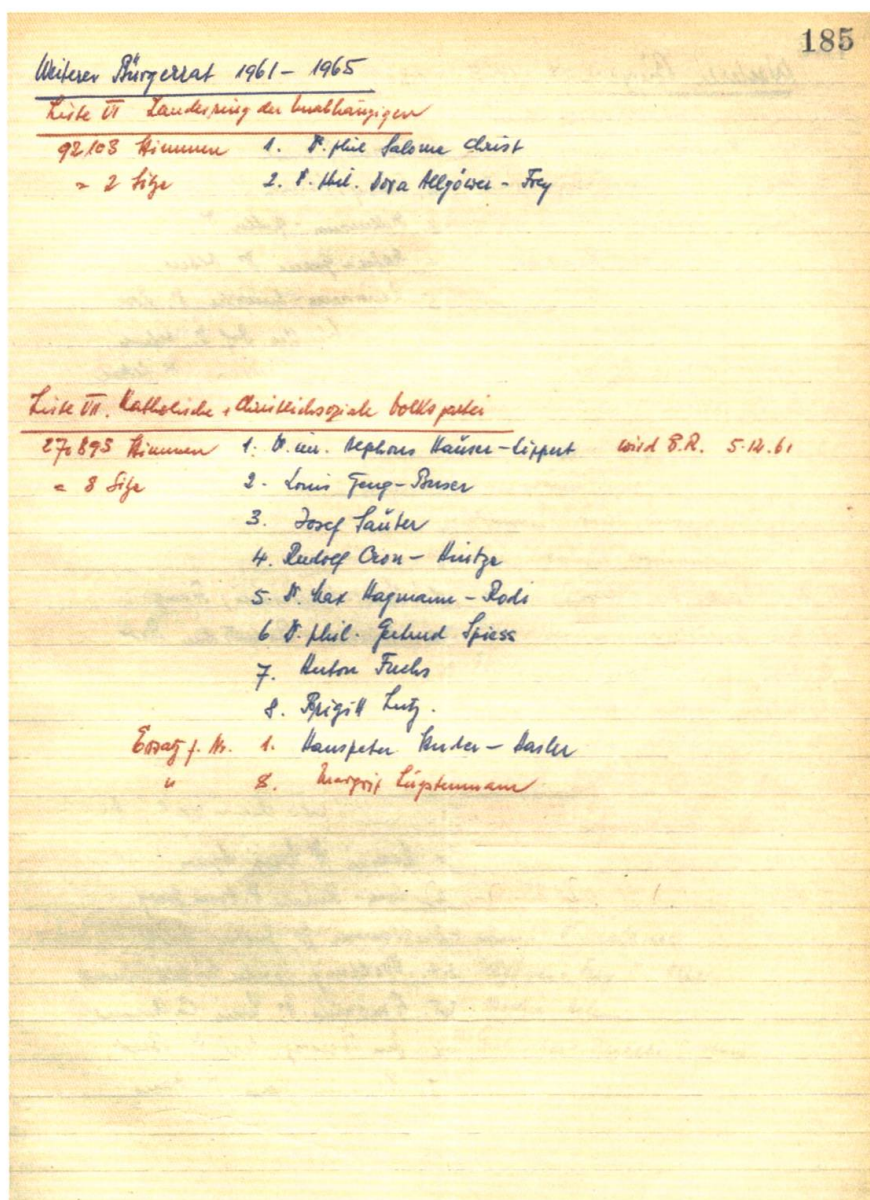


Abb. 59
Wahl in den Bürger-
gemeinderat (oder
Weiteren Bürgerrat)
von 1961, Liste VI
Landesring der
Unabhängigen und
Liste VII Katholische
und Christlichsoziale
Volkspartei.

Frankreich italienische und französische Sprache und Literatur sowie Geschichte studiert. 1937 promovierte sie in Basel aufgrund ihrer Dissertation über «Jacob Burckhardt und die Poesie der Italiener».⁵ Im Alter von 85 Jahren starb Salome Christ nach kurzer Krankheit am 24. Mai 1992.

Dr. Gertrud Spiess: Bürgergemeinderat, Grossrat, Nationalrat

Wie es Luciana Thordai-Schweizer ausdrückt, «machte unsere Kollegin Dr. Gertrud Spiess (1914–1995) eine glänzende politische Karriere, auf die unsere Schule und die Stadt Basel nur stolz sein können. Sie studierte an der Universität Basel Latein, Griechisch und Geschichte, nach dem Oberlehrer Theologie und Arabisch und schrieb ihre Doktorarbeit über einen persischen Dichter. An unserem Gymnasium unterrichtete sie Latein und Griechisch «streng, mit viel Temperament, aber auch mit viel Humor».⁶



Erstmals am Präsidentenpult: die neue Vorsitzende des Weitem Bürgerrates, Dr. Salome Christ; neben ihr der neue Statthalter, Anton Fuchs. (Photo: P. Armbruster)

Abb. 60

Dr. Salome Christ 1969 als neue Vorsitzende des Bürgergemeinderats oder des Weiteren Bürgerrates von Basel.

1956 wurde Gertrud Spiess definitiv am Mädchengymnasium angestellt. Vom Schuljahr 1959/60 amtierte sie bis 1966 als Konrektorin am MG I, und 1976 schied sie aus dem Schuldienst aus. Aufgewachsen war Gertrud Spiess in der Steinenvorstadt, wo ihre Eltern ein bekanntes Nähmaschinengeschäft führten. «Ihnen blieb sie», so Felix Rudolf von Rohr in seinem Nachruf, «zeitlebens dankbar für die liberale Erziehung, welche den Grundstein legte zum selbstbewussten, emanzipierten Lebensweg».⁷

Die erste Frau, die in der Deutschschweiz ein kantonales Parlament präsidiert

Als Mitglied der Katholischen und Christlichsozialen Volkspartei wurde Gertrud Spiess 1961 zuerst in den Bürgergemeinderat und 1968, sieben Jahre später, in den Grossen Rat gewählt, den sie 1975/76 als erste Präsidentin leitete. Dank dieser Leistung und der öffentlichen Ausstrahlung dieses Amtes war sie so bekannt und



Abb. 61
Dr. Gertrud Spiess als erste
Präsidentin des Grossen Rates
des Kantons Basel-Stadt.



Abb. 62
Dr. Gertrud Spiess begrüsst
Ständeratspräsident Dr. Willi Wenk
im Basler Bahnhofbuffet.

beliebt, dass sie noch im selben Jahr als erste Baslerin in den Nationalrat gewählt wurde. Dort vertrat sie die Interessen Basels während acht Jahren erfolgreich, bis sie 1983 aus Altersgründen auf eine erneute Kandidatur verzichtete.

Unter dem Titel «Erstmals ‹Frau Präsident›» publizierten die «Basler Nachrichten» am 15. Mai 1975 – im UNO-Jahr der Frau – ein ganzseitiges Interview von Robert Piller «mit dem ‹ersten Mann› Basels», illustriert mit Peter Armbrusters faszinierenden Porträts. In diesem Gespräch lässt Spiess Sätze fallen wie «Kurz reden heisst für mich effizienter reden» oder «Ich fände es als Frau sehr amüsant, wenn ich von einem rein männerstaatlichen Gremium eingeladen würde, z.B. zu einem Armeebesuch».⁸ Ihrer Mit-Streiklehrerin Luciana Thordai-Schweizer erzählte Spiess, «sie habe das Präsidialjahr im Grossen Rat als sehr anstrengend, aber auch als sehr bereichernd erlebt. Nie sei sie mit so vielen verschiedenen Bevölkerungsschichten

zusammengekommen. Wenn etwa der Metzgerverein ein Jubiläum feierte, wurde sie als Grossratspräsidentin eingeladen, musste eine Rede halten und war der Ehrengast». Und ebenso selbstverständlich begrüsst sie am 5. Dezember 1975 im Basler Bahnhof SBB den Ständeratspräsidenten Dr. Willi Wenk, der zur Feier seiner Wahl in Gesellschaft von Bundesrat Ernst Brugger und einer grossen Zahl von Mitgliedern der Bundesversammlung nach Basel zurückgekehrt war.⁹

Der Lehrerinnenstreik als Fanal für politische Karrieren

1959 war die in der Vereinigung für Frauenstimmrecht engagierte Dr. Rut Keiser anerkanntermassen die Initiantin und Rädelsführerin des Basler Lehrerinnenstreiks. Drei ihrer Kolleginnen aus dem engsten Kreis der Mitkämpferinnen wurden zwei Jahre später – bei den Wahlen vom 10. bis 12. November 1961 – auf Anhieb in den Basler Bürgergemeinderat gewählt. Eine präsidierte ihn dann von 1969–1971 und war damit die erste Frau überhaupt, die in der Schweiz einer Legislative vorstand. Zwei wechselten nach Jahren im Bürgergemeinderat ins kantonale Parlament, wovon die eine – «d’Sputtle», Dr. Gertrud Spiess – als erste Frau in der Deutschschweiz ein kantonales Parlament präsidierte und 1975 als erste Baslerin ins nationale Parlament einzog. 1959 gifelte eine böartige Zuschrift an die Streiklehrerinnen im Bild der «politisierenden Kampfhenken» – mit Blick auf die weiteren Karrieren lassen wir «politisierend» gelten, wollen aber von «Kampfhenken» nichts wissen. Vielmehr geben wir jenem Arzt recht, der 1959 in seiner Zuschrift an die Lehrerinnen bezeugt, der Lehrerinnenstreik habe ihn – als einen am 1. Februar 1959 neinstimmenden «Sünder» – zum Frauenstimmrecht bekehrt, weil diese Tat bewies, «dass es viele Frauen gibt, die nicht nur bereit wären, am politischen Leben unseres Landes teilzunehmen, sondern dass sie das Stimm- und Wahlrecht aus Verantwortungsbewusstsein fordern». Dabei konnte er damals noch gar nicht wissen, wie recht er hatte!

Anmerkungen

- 1 Zur Erinnerung an Rut Keiser, Dr. phil., 18. November 1897–21. Februar 1968 (Trauerfeier auf dem Hörnli), S. 25.
- 2 Ebenda, S. 23 f.
- 3 Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich, 25. Nov. 1961.
- 4 Hansjörg Weder, in: Nordschweiz, 30. Mai 1992.
- 5 Basler Nachrichten, 17. Dezember 1969.
- 6 Die Zitate von Luciana Thordai-Schweizer stammen aus: Die Protestaktion der Lehrerinnen des Basler Mädchengymnasiums – der sogenannte Lehrerinnenstreik vom 3. Februar 1959, Text vom 25. Januar 2009, erhältlich im Sekretariat des Gymnasiums Leonhard, Basel.
- 7 Felix Rudolf von Rohr, in: Basellandschaftliche Zeitung, 19.7.1995.
- 8 Basler Nachrichten, 15. Mai 1975.
- 9 Basler Nachrichten, 5. Dez. 1975.